

b. Je mehr der Fortgang der nationalen Einheitsbewegung in Italien den weltlichen Besitzstand der Kurie bedrohte, um so energischer brachte Pius IX. seine geistliche Autorität zur Geltung. Die Enzyklika vom 8. Dezember 1864 und der ihr angehängte Syllabus (Verzeichnis von 80 der schwersten „Irrlehren des Naturalismus“) bedeuteten eine „Kriegserklärung gegen die Prinzipien der modernen Kultur und damit auch gegen die modernen Lehren vom Staate“.

c. Der Ausgang des Kampfes zwischen Österreich und Preußen, der die Führung der deutschen Geschichte einer protestantischen Macht überlieferte, und die innerhalb der deutschen Kirche an den Universitäten und in den Domkapiteln aufkommenden Regungen eines antipapalen Geistes trieben die Kurie ihrem letzten Ziele nur noch rascher entgegen. Am 29. Juni 1868 berief die Bulle *Aeterni patris* ein allgemeines Konzil nach Rom, dessen Zweck einstweilen noch verschleiert ward. Die Zusammensetzung des Konzils war von vornherein auf die Durchführung der päpstlichen Absichten berechnet: auf die deutsche Kirche, deren sich die Kurie nicht sicher fühlte, entfielen nur 14 Stimmen. Trotz der nicht unbedeutenden Opposition (Bischof Ketteler von Mainz, Erzbischof Rauscher von Wien, Bischof Dupanloup von Orleans u. a.) gelangte der Antrag der Kurie, daß der Papst in Glaubenssachen als unfehlbar anzusehen sei, am 13. Juli 1870 zur Annahme.

Anmerkung. In merkwürdigem Gegensatz zu der Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas, das die päpstliche Gewalt in den Augen der Gläubigen über alle irdischen Gewalten erhöhte, stand der Verlust des letzten Teiles der weltlichen Macht des Papsttums. Der Krieg gegen Deutschland setzte Frankreich außerstande, die Unverletzbarkeit des Patrimoniums Petri fernernhin zu garantieren, und das Königreich Italien benützte diese Gelegenheit, sich der ewigen Stadt zu bemächtigen: am 20. September 1870 ging Rom der Herrschaft des Papstes verloren.

d. In Deutschland wurde das Infallibilitätsdogma nicht ohne Widerspruch aufgenommen. Zwar erklärten die deutschen Bischöfe (mit Ausnahme des Bischofs Hefele von Rottenburg) in einem gemeinsamen Hirtenbriefe schon im September ihre Unterwerfung; aber an den Universitäten und unter den Religionslehrern der Gymnasien machte sich eine Gegenbewegung bemerkbar, die gegen die „Verfälschung“ des alten, echten Katholizismus protestierte (Ignaz von Döllinger in München, Gründung altkatholischer Gemeinden). Inbes war der Einfluß der demokratisch-papal-kerikalen Strömung (vgl. § 7) im deutschen Katholizismus zu groß, als daß es zu einer allgemeinen Auflehnung gegen die päpstlichen Machtansprüche gekommen wäre.

2. Die Ursachen des Kulturkampfes.

a. In einem Staate, dessen Kern eine protestantische Großmacht war, die durch Jahrhunderte als die Vorkämpferin des Protestantismus gegolten hatte, mußte der innere Widerspruch zwischen der politischen Gewalt und der römisch-päpstlichen Ideenwelt um so mehr zum Ausbruche eines Konfliktes führen, als die Gesamtrichtung der deutschen Politik damals vornehmlich durch die Grundsätze liberalen Denkens bestimmt wurde. „Die Tendenzen, welche die katholische Kirche aus dem Mittelalter als die eigenartigen gerade ihrer Ausgestaltung des Christentums mitgebracht hatte: Unterordnung der Persönlichkeit unter den für deren tiefste Bildung als maßgebend hingestellten Formalglauben der Kirche, Gehorsam in geistigen und geistlichen Dingen an Stelle subjektiv und frei gewonnener Überzeugung stritten mit der Weltanschauung der neueren und neuesten Zeit, die die Selbstverantwortlichkeit